

Der Artothekar vermittelt Lebensabschnittskunst

Die Artothek: Eine traditionelle Institution blickt in die Zukunft und prüft ihre Nachwuchsförderung
Von Verena Voigt

In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. April 2003

Der Artothekar vermittelt Lebensabschnittskunst

Die Artothek: Eine traditionelle Institution blickt in die Zukunft und prüft ihre Nachwuchsförderung
Von Verena Voigt

In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. April 2003

„Die zeitgenössische Kunst ist und bleibt ein Ding, das vermittelt werden muß. Denn Kunstwerke sind energetische Wesen, mit denen man eine Zeit leben muß, um sie zu begreifen. Wenn sich Leute Bilder ausleihen, schaffen sie sich ein Verhältnis zu diesen Arbeiten, und dabei ist die Zeit ein ganz wesentlicher Faktor.“, erklärt Jean-Christoph Ammann. Als ehemaliger Direktor des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt stand die Vermittlung von Kunst, Leben und Emotion im Zentrum seiner Arbeit. Über neue zeitgemäße Formen, einem jungen – noch nicht finanzkräftigen Publikum – Kunst nahe zu bringen wird derzeit im Umkreis der Artotheken nachgedacht. In Deutschland arbeiten daran rund hundert Artothekare. „Daß man Kunst wie Bücher für wenig Geld auf Zeit ausleihen kann, muß oft selbst noch Gegenstand der Vermittlung sein.“, sagt der Bundesvorstand des Artothekenverbandes Deutschland, Johannes Stahl.

Bislang orientierte sich das Berufsbild des Artothekars hauptsächlich an den traditionellen Qualifikationsprofilen des Bibliothekars. Die Artotheken verstanden sich als Leihstellen für Bilder und Bildung. Berufsqualifizierung erfolgte in Workshops des Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) und in Nebenfächern bibliothekswissenschaftlicher Curricula. Nach der Auflösung des DBI wagt der Artothekenverband Deutschland nun den Sprung ins 21. Jahrhundert. Ermutigt durch einen wachsenden Erfolg des Kunstverleihs ergreifen die Artothekare gegenwärtig die Chance, die Potentiale der Artotheken neu zu reflektieren und gleichzeitig die Nachwuchsförderung zu überprüfen.

„Der Artothekar kann nicht ausschliesslich der Verwaltungsmensch sein, der seinen Bestand passiv betreut.“, erklärt Johannes Stahl. Die Artothek hat sich zu einer „Magnet-Institution“ entwickelt, die sich als flexibler Juniorpartner von Kunstverein, Museum, Galerie, Bibliothek oder Mediendienstleister behauptet. Angesichts öffentlicher Sparszenarien findet sich der Artothekar oft in Modellen komplizierter Private-Public-Partnerships wieder, und ist nicht nur Kunstvermittler, sondern auch Grenzgänger zwischen öffentlichen Trägern, Wirtschaft, Geldgebern und Sammlern.

Neue Berufsfelder für Artothekare sind in jüngeren Vergangenheit in unternehmerischen Kulturprogrammen entstanden. Der Arbeitskreis Kultursponsoring im Bundesverband der Deutschen Industrie hat in seiner aktuellen Studie („Die Wirkung des Kultursponsoring auf die Mitarbeitermotivation“, 2002, pdf-Datei unter www.aks-online.org) eine verstärkte Tendenz beobachtet, Unternehmenskommunikation, Kulturförderung und Mitarbeitermotivation miteinander zu verbinden. Die Deutsche Ausgleichsbank in Bonn integriert seit zwei Jahren in ihrem Kulturprogramm eine Leihstelle für Kunstwerke, in der sich Mitarbeiter originale Arbeiten auf Papier auswählen können.

Nach Auskunft des freien Kunstberaters Georg Elben aus Köln wird die Artothek innerhalb der Deutschen Ausgleichsbank ausgesprochen gut angenommen: „Zum Kulturprogramm gehört es, daß das Sammlungskonzept der Unternehmenssammlung in der Artothek fortsetzt wird.“ Mittlerweile nutze jeder fünfte Mitarbeiter das Angebot. Motivationssteigerung lasse sich dabei nicht quantitativ fassen.“, erklärt Georg Elben. Die Gegenwart von originalen Kunstwerken wirke eher subtil. „Die Mitarbeiter wissen es zu schätzen, daß der Arbeitgeber etwas für sie tut, das über das notwendige Zurverfügungstellen von Büroausstattung hinausgeht.“, sagt der Kunstberater. Als Kunsthistoriker sehe er es als seine Aufgabe, innerhalb des DtA-Kulturprogramms Wirtschaft, Leben, Denken und Kunst zusammenzuführen. Die Artothek hat darin eine wichtige Position, weil sie die Unternehmenssammlung für alle Mitarbeiter öffnet und sich darüber hinaus in die repräsentativen Bereiche hinaus entfalten kann.

Johannes Stahl sieht das Aktionsfeld für Kunsthistoriker nicht nur durch die wirtschaftliche und institutionelle Dynamik erweitert. Verbesserte Arbeitsmarktpotentiale könnten sich auch durch ein „Neu-Denken“ des Artothekenmodells seitens eines kunsthistorisch geschulten Nachwuchses schaffen. Durch neue Kunstformen wie Medienkunst, Videokunst, Kontextkunst, „service art“ und „institutional critique“ werden diese Tendenzen gegenwärtig auch durch die Kunstschaffenden selbst befördert. Für Medien- und Konzeptkünstler ist die Artothek nicht nur als unkonventioneller Vertriebsweg interessant, sondern auch als Plattform zur Kommunikation von provokativen Themenbereichen wie Kommerz-Tausch-Besitz. Die Umsetzung solcher Ideen werde daher auf der Bundesebene des Artothekenverbandes durch die Bereitstellung von Erfahrung und qualifizierten Praktikumsplätzen gefördert, erklärt Johannes Stahl.

Der Artothekar vermittelt Lebensabschnittskunst

Die Artothek: Eine traditionelle Institution blickt in die Zukunft und prüft ihre Nachwuchsförderung
Von Verena Voigt

In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. April 2003

Die neuen Entwicklungen des „Modells Artothek“ werden gegenwärtig auch von dem Deutschen Städtetag aufmerksam verfolgt. Achtzig Prozent der Artotheken in Deutschland befinden sich städtischer Trägerschaft. Raimund Bartella sieht in dieser Institution ein zukunftsfähiges Instrument, um den Wunsch nach Originalen in den eigenen vier Wänden mit der kommunalen Künstlerförderung zu verbinden. „Auch städtische Museen oder Kunstsammlungen könnten mit Hilfe dieses Modells mit geringem finanziellen Aufwand im gemeinnützigen Bereich tätig werden.“, erklärt der Kulturreferent des Deutschen Städtetages, der für die Zukunft die Unterstützung verschiedener Publikationen und Schulungen für Kulturdezernenten ins Auge faßt.

Das Praxisforum Berufsorientierung veranstaltet am 5. und 6. Mai 2003 in der Deutschen Ausgleichsbank in Bonn ein Symposium zum Thema „Die Artothek – Kunstvermittler und Mediendienstleister an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Kultur, Gesellschaft und Medien, Kunstmarkt und Bibliothek“. Ziel der Veranstaltung ist es, den Facettenreichtum dieses Berufsbildes darzustellen, das Modell Artothek bekannt zu machen und Neugründungen anzuregen. Der anschließende Workshop vermittelt berufsqualifizierende Kenntnisse. Teilnehmer erhalten während Veranstaltung die Möglichkeit, sich für qualifizierte Praktika zu bewerben.

Schriftliche Anmeldung bis zum 2. Mai 2003 über kontakt@praxisforum-berufsorientierung.de.
Das ausführliche Tagungsprogramm ist auf der Homepage des Praxisforum <http://www.praxisforum-berufsorientierung.de> hinterlegt.